

PROTOKOLL DER 5. SITZUNG

Thema	Heinrich Lauterbach
Ort	06.07.2007, 18h bis 20h, bei Raffaele
Protokollant	David K/H
Referent	David K/H
Anwesende	Doris, Mathias, David, David, Anita

I. ORGANISATORISCHES

Nächste Sitzung 18.07.07 bei David K

II. REFERAT UND DISKUSSION

In unserer Sitzung haben wir den von David K. recherchierten Beitrag von Sabina Alkire für die Weltbank mit dem Titel 'Dimensions of Human Development' eingehend besprochen (erschienen 2002, Elsevier Science Ltd.). *Bitte beachten, dass teilweise Begriffe durch die freie Übersetzung etwas irreführend sein können (lasse sie deshalb auch als Zitate stehen).*

Im Text wurden die zahlreichen multidimensionalen Aspekte menschlicher Entwicklung, bzw. menschlicher Bedürfnisse analysiert. Die Autorin stellte 7 Ansätze der Dimensionen menschlicher Bedürfnisse im Text ausführlicher, sowie insgesamt 15 Typologisierungen stichpunktartig im Anhang dar. Sabina Alkire argumentiert eindeutig, dass es nicht das Ziel sein kann eine definitive, geschlossene Liste von Grundbedürfnissen zu produzieren. Die empirische Basis, die Methodologie und auch die theoretische/philosophische Herangehensweise der einzelnen Klassifizierungen waren ganz verschieden. So wurde neben der amerikan. Perspektive, auch die Sichtweisen anderer Industrie- (Australien, Israel, Skandinavien...), sowie Schwellen- und Entwicklungsländer (Indien, Chile...) dargestellt. Leider dominiert weiterhin die „westliche“ Sichtweise. Zu beachten sind bei fast allen Ansätzen, dass mit unter gravierende Messprobleme auftreten und die Bedürfnisse nicht hierarchisch angeordnet sind ↔ nicht wie bei Maslow!!! Weitere Schwierigkeit: Das Finden von kulturübergreifenden Werten an sich, sowie die gleichzeitige Gültigkeit bei fast jedem Individuum (extrem hoher Anspruch). Ebenso ist es schwer nicht normativ zu argumentieren und seine eigenen kulturellen Erfahrungen beiseitezulassen.

Einige Anmerkungen zu ausgewählten Ansätzen:

John Finnis et al.: entwickelte menschliche „Basiswerte“, er untersuchte die Frage: warum tue ich was ich tue? Bsp. Warum kamst du heute zur Vorlesung? > Ich wollte Kumpels treffen oder Ich wollte etwas Neues lernen; > Aber *warum?* > Ich kam für

Freundschaft und *Wissen*. Mehr kann man nicht (detaillierter) sagen. Nach Finnis: Hauptgründe für Handeln: Wissen, hervorragende Fähigkeiten in Arbeit und „Spiel“, Freundschaft, ‚self-integration‘, Selbsta Ausdruck und Religion.

Manfred Max-Neef: Idee der: ‚axiological categories‘, er benutzt für jedes Bedürfnis 4 Ausdrücke [Befriedigungsformen]: das Sein, Haben, Tun und Interagieren, z.B. Bedürfnis Verstehen: Intuition, Disziplin, Rationalität... → Sein; Literatur, Lehrer, Kommunikationsmittel... → Haben; Studieren, Experimentieren, Analysieren... → Tun; Arbeitsgruppen, Schulen, Universitäten... → Interagieren. Als weitere Bedürfnisse nennt er: Schutz, Überleben, ‚affection‘, Partizipieren, Freizeit, ‚creation‘, Identität und Freiheit. Anhand seines Ansatzes wird gut sichtbar, dass finanz. Mittel *nur indirekt* helfen können (Wie die Fähigkeit Experimentieren zu können sich erkaufen? usw.).

Deepa Narayan et al: finden bei Untersuchung auf Basis: ‚voice of the poor‘ heraus: Wissen ist [bei den Armen] „kein Wert in sich“.

Shalom Schwarz: entdeckte *keinen* empir. Beweis für das kulturübergreifende Bedürfnis Spiritualität, er zählt aber Macht, Anpasstheit an die gesell. Norm und Tradition dafür hinzu.

Doyal und Gough: ihre Theorie definiert Basisbedürfnisse als *Vorbedingung* für soziale Partizipation (**für uns sehr wichtiger Ansatz!!!**) zwei universelle Hauptbedürfnisse: phys. Gesundheit und Autonomie (werden in schon bekannter Weise aufgeschlüsselt).

Auf Grundlage des Textes, lässt sich sagen, dass in einigen Bereichen Differenzen über die Ausprägungen menschlicher Bedürfnisse bestehen. So entschieden sich einige Experten dafür, Spiritualität, Arbeit als Erfüllung/ bzw. Produktivität, den Wunsch nach Familie und Kindern, oder das (kindliche) Spiel ... explizit mit in ihre Kataloge aufzunehmen. Andere Wissenschaftler taten dies hingegen nicht. Wobei natürlich viele sinngemäße Überlagerungen aufzufinden sind (zum Beispiel nennt ein Autor Selbstverwirklichung für sich allein, während ein anderer sie in produktive, oder kreative Arbeit usw. direkt operationalisiert). Doch zum überwiegenden Teil herrschte Konsens, vor allem bei den ‚basic needs‘:

Die ***Schnittmenge dieser grundlegenden Domänen menschlicher Bedürfnisse*** lässt sich beispielsweise so wiedergeben:

Überleben: Bedürfnisse, die das physische Überleben zum Inhalt haben. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie hauptsächlich auf *materiellem* Weg befriedigt werden können. Sie entstammen der menschlichen Biologie und den Anforderungen ihrer natürlichen Umwelt. z.B. körperliche Gesundheit, Ernährung, Wohnung, Fortpflanzung -> physisches Wohlbefinden

Zugehörigkeit: Darunter fallen alle Bedürfnisse welche sich auf andere Menschen beziehen. Sie laufen daher hauptsächlich auf einer *zwischenmenschlichen Ebene* ab. z.B. romantische Beziehungen, Verbundenheit, Teilhabe, politische Aktivität, Intimität. -> soziales Wohlbefinden

Freiheit und Selbstbestimmung: All diese Bedürfnisse sind im Individuum selbst angelegt und können im Wesentlichen nur *durch ihn selbst* beeinflusst werden. Sie unterliegen seiner eigenen Wertschätzung und Lebenseinstellung. z.B. Entscheidungsfähigkeit, Freiheit zu Handeln, Bewegungsfreiheit, Selbstständigkeit - > individuelles Wohlbefinden

Persönliche Entfaltung: Dieser sehr breit gefasste Bedürfnisbegriff lässt sich in drei Bereiche untergliedern:

In einem kreativen Sinn: Der Mensch hat ein grundlegendes Bedürfnis danach seine *kreativen Impulse* auszuleben und zu entfalten, dies geschieht im Wesentlichen durch Muße (Kunst, Musik etc.) und Spiel

In einem physischen Sinn: Der Mensch besitzt von Natur aus ein Drang sich *körperlich entfalten* zu können. Die physische Verausgabung während des Sports ist beispielsweise Ausdruck eines Bewegungs- und Koordinationsbedürfnisses des menschlichen Körpers.

In einem metaphysischen Sinn: Dieser Bereich begegnet dem menschlichen Bedürfnis nach *geistiger Betätigung*. Vor allen Dingen handelt es sich nach einem Bedürfnis nach Verstehen und Wissen. Er schließt jedoch auch das menschliche Streben nach Selbstverwirklichung und Sinnstiftung mit ein.

Emotion: Der Mensch *wird menschlich durch seine Emotionen*. Gefühle zu haben und Mitgefühl für Andere zu empfinden sind feste Bestandteile des menschlichen Wesens. Unter den Begriff der Emotion fallen auch Empfindungen wie Liebe oder auch Spaß und Freude. Wie ersichtlich nehmen sie einen besonderen Bezug auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. Auch ein Bezug auf Erlebnisse, Gegenstände oder abstrakte Dinge wäre denkbar.

Regeneration: Nach Befriedigung aller oben genannten Bedürfnisse benötigt der Mensch *für ein nachhaltiges Überleben Erholung*. Allein schon durch seine physische Beschaffenheit benötigt der Mensch Schlaf und Entspannungsphasen, um sich angemessen regenerieren zu können. Sie ist die Voraussetzung und Kompensation für jede Aktivität.

Sofort wird die Schwierigkeit augenscheinlich, die herausgearbeiteten Bedürfnisse auf ökonomische Aktivitäten oder staatliche Aufgabenbereiche zu beziehen, da die Begriffe sehr breit gefasst sind und jeweils eine weitere Zergliederung ihrer Eigenschaften erforderlich würde. Außerdem werden durch die meisten Handlungen gleich mehrere Bedürfnisse befriedigt. Es wird also erst richtig interessant, wenn es



darum geht zu einer praktischen Operationalisierung zu gelangen. Doch dies konnten wir in unserer begrenzten Zeit nicht mehr leisten. Eines bleibt allerdings eindeutig: eine nur auf Konsum gerichtete Betrachtung greift zu kurz (‘income per capital is a necessary but insufficient proxy for well-being’) und ist sogar irreführend.

III. SONSTIGES